**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 80 (1954)
**Heft:** 32: Hundstage

**Artikel:** Die neue Währung
**Autor:** Tschopp, Ch.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-493712

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 24.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die neue Währung

*Ch. Tschopp*

Vorbemerkung:

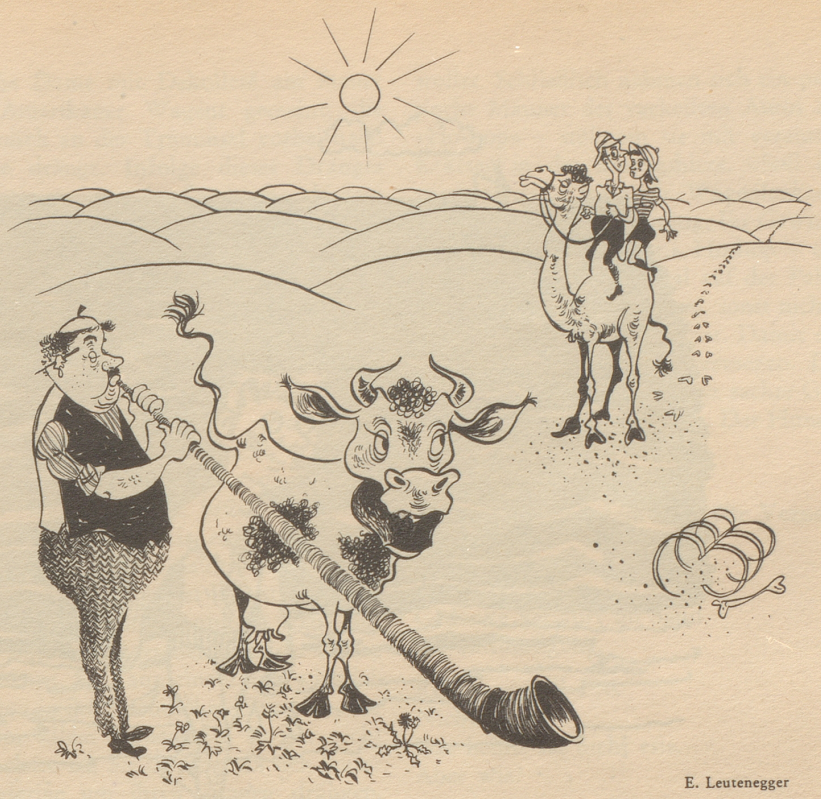
Die Geschichte ist erfunden.

Der Regierungsrat heißt nicht Herr Weiß.

Der Kanton liegt nicht im Südosten der Schweiz.

Betonstraßen werden just in diesem Kanton keine gebaut;

aber große, neue Betonstraßen kosten wirklich pro Meter 1000 Franken.



E. Leutenegger

Fata Morgana in der Wüste

Herr Weiß, Regierungsrat in einem Kanton der Südostschweiz, kam sehr mißmutig aus der Budgetberatung der Regierung ins Büro zurück. Sein Kollege, der Straßendirektor, war mit allen seinen Begehren durchgedrungen; dabei erfuhr man, daß die großen Betonstraßen pro Kilometer 1 Million Franken kosteten, also pro Meter 1000 Franken. Ohne lange Diskussion hatte man auch, auf Antrag des Landwirtschaftsdirektors, 8000 Franken Subvention an «Pro Munibus» (Gesellschaft zur Förderung der Zuchtstierrasse) beschlossen. Aber als er, Herr Weiß, 3000 Franken für die Rettung der neu entdeckten Fresken in einer alten Kirche verlangte, erklärte ihm der Finanzminister unter dem einmütigen Beifall der übrigen Regierungsräte: Diese Fresken seien schon 600 Jahre hinter dem Verputz versteckt gewesen und niemand hätte sie vermißt! Wohin käme man auch, wenn man anfinge, in allen alten Kirchen den Verputz abzukratzen, um romanische oder gotische Fresken dahinter zu entdecken!!

Es war tropisch schwül im Büro. Nachdem Herr Weiß vorsichtig in den Vorraum geguckt und dabei festgestellt hatte, daß sein Sekretär schlief, suchte er den weichsten und tiefsten Ledersessel auf, kriegte schwere Augenlider und entschlummerte.

.... Traumfetzen zogen an seinem innern Auge vorbei. Er sah wieder den 23 Meter langen und 55 Tonnen schweren Wal auf dem Marktplatz ausgestellt und hörte, wie ein norddeutscher Seemann mit strohblonden Haaren und mit zwei winzigen blauen Pfützchen als Augen im Gesicht durch das Megaphon ausrief: «Meine Herrschaften, Sie sehen hier einen Riesenwal, der tausend Durchschnittsfrauen schwer ist!» .....

.... Und plötzlich kam der alte, verstorbene Onkel auf ihn zu, jener feinkultivierte Mann, der aber die Eigenheit besaß, den Wert der meisten Dinge, statt in Franken, in Flaschen Burgunder auszudrücken. Wenn ihm einer etwa vorplagierte, sein Auto hätte 15 000 Franken gekostet, blieb er fast erschrocken stehen, staunte und rief: «Dreitausend Flaschen Burgunder hast Du für dieses motorisierte Blech ausgegeben!» (Kluge Leser können daraus die Parität berechnen: 1 Flasche Burgunder = 5 Fr.) ....

Und jetzt war Herr Weiß auf einmal in Afrika und hörte, wie ein Negervater dem Freier seiner Tochter kategorisch erklärte: «Sie kostet achttausend Franken neue Währung oder sechzehn Rinder alte Währung ....»

Der Regierungsrat erwachte. Noch halb im Dusel ergriff er das Blatt mit seinen Budgetanträgen, strich alle Frankenbeträge aus und schrieb, daß man nachher las:

«Für den Ankauf von Kunstwerken zeitgenössischer Künstler: 10 m Betonstraße

für den Konservator des Museums: 2 m Betonstraße

für die Wiederherstellung der Fresken in der Kirche Altwil: 3 m Betonstraße

als Ehrengabe zum 50sten Geburtstag des Erforschers der kantonesischen Geschichte: 0,2 m Betonstraße

für die Unterstützung der heimatkundlichen Forschung: 0,3 m Betonstraße

für die künstlerische Ausschmückung des Regierungsgebäudes: 2,5 m Betonstraße

.....»

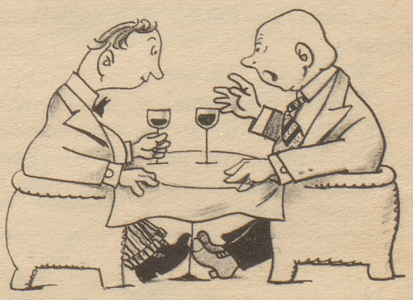
Und schließlich:

«für ein Oergelchen ins kantonale Lehrerinnenseminar: 3 Frauen, 2 m Betonstraße, 1 Rind, 8 Flaschen Burgunder und 3 Flaschen Eptingerwasser.»

★

Der Leser ahnt es: Als Herr Regierungsrat Weiß diese letzte Umrechnung schrieb, war er offenbar schon wieder am Einnicken, und Neger- wie Onkeltraum verwirrten seine klare Betonstraßenparität. Tatsächlich schlief er, als ein Bürodiener hereinkam, dem weiter nichts auffiel als der Zettel auf dem Tisch. Den trug der Diener fort und legte ihn aus Versehen wieder in die Aktenmappe zu Handen des Regierungsrates.

So geschah es, daß der Regierungsrat, als er in der nächsten Sitzung die unterbrochene Budgetberatung besser gelaunt wieder aufnahm, nochmals die Vorschläge des Kollegen Weiß beriet und ... akzeptierte. Bloß den letzten Posten für das Oergelchen des Lehrerinnenseminars wies er vorläufig zurück mit dem Auftrag an Herrn Regierungsrat Weiß, «den Posten in Anbetracht des Zweckes und des Charakters der Schülerinnen und der Schule und in Berücksichtigung der auf der Orgel produzierten Musik in Flaschen Süßmost umzurechnen.»



«Geschter bini mitem Herr Gruseler zäme gsii – was dä eim für Gschichte cha verzele – ich sägen Ine – schuderhaft! Mir sind all Haar z Berg gschtande!»